



**Matthias Horx** hat keine Angst vor der **Zukunft**. Er fürchtet sich ja auch nicht vor Wind, Wetter oder Frauen. Ein Gespräch über falsche Alarme, neuen Moralismus und ein realistisches Bild von **Morgen**.

INTERVIEW: PETER GAIDE | FOTOS: EGBERT KRUPP  
LOCATION: MO.HOTEL STUTTGART

18.01.2007, Stuttgart, im Restaurant eines etwas unterkühlten Design-Hotels. Sturmtief Kyrill hat den Zeitplan durcheinander gebracht, aber Matthias Horx ist ruhig, höflich und konzentriert – ganz Medienprofi. Erst nach einer Viertelstunde sucht er Augenkontakt mit seinem Gesprächspartner.

**Herr Horx, stimmt es, dass Sie einst eine „Perry Rhodan“-Parodie geschrieben haben?**

Matthias Horx: Ja, aber das ist lange her. Es handelte sich um den letzten „Perry Rhodan“-Band. Er spielt im Jahr 23.000.597 und endet mit der endgültigen Umwandlung der Galaxie in den berühmten Mausbiber Gucky 🐿️.

**Darf man daraus schließen, dass man Zukunfts- und Trendforscher nicht zu ernst nehmen sollte?**

Oh nein, Zukunfts- und Trendforscher sollte man sehr ernst nehmen. Unser Beruf erfordert eine gewisse Ernsthaftigkeit. Ich erlebe natürlich auch, dass ich auf Veranstaltungen nach einem Kabarettisten auftrete, der Witze über Kristallkugeln und Ähnliches gemacht hat. Solche Scherze liegen aber nahe.

Finden Sie? Na ja, mag sein, das ist eine Art Berufsrisiko. Immerhin ist die Zeit vorbei, in der jedes zweite Interview mit der Frage begann: Was können sie denn in den Sternen lesen? Oder: Was hat ihnen der Kaffeesatz heute offenbart? Langsam setzt sich durch, dass es eine durchaus ernstzunehmende Zukunftswissenschaft gibt, die auch eine gewisse Tradition hat.

**Erklären Sie bitte den Unterschied zwischen Zukunfts- und Trendforschung.**

Trendforschung ist so etwas wie eine Phänomenanalyse der Gegenwart. Trendforscher im Konsumbereich sagen nicht, wie die Zukunft verlaufen wird, sondern welche stilbildenden Gruppen gerade ein besonders schrilles neues Ding machen. Man kann das aber auch erweitern und generell fragen: Wie steht es eigentlich um die Gegenwart? Es fällt ganz vielen Menschen ungeheuer schwer zu verstehen, was heute um sie herum passiert. Der Übergang von der Industriegesellschaft in die Wissensgesellschaft ist vielen mental nicht bewusst. Dieses Bewusstmachen ist dann ein erweiterter Begriff von Trendforschung, so wie ich sie verstehe.

**Und Zukunftsforschung?**

Zukunftsforschung ist das Mutmaßen und Schlussfolgern über die Zukunft aus Kenntnis der heutigen Trends heraus. Man betrachtet, welche Trends es heute gibt und wie sich aus ihnen die Zukunft formen könnte. Man benutzt dann gewissermaßen die Zukunftsprognose, um der Gegenwart den Spiegel vorzuhalten.

Dabei entsteht jene Arbeit, die im Kern meiner Profession steht: ein Bewusstsein für den Zustand und die Prozesse der Gegenwart schaffen.

**Sie schreiben, dass in der übersättigten Medienwelt von heute ständig eine neue Trendsau durchs Dorf getrieben wird. Mischen Sie da nicht selbst kräftig mit?**

Es gibt immer wieder Leute, die versuchen, die Trendkuh zu melken und mich zu irgendwelchen Ansagen wie „lila Gummisocken werden ein Riesenverkaufserfolg“ zu bewegen – mit der Hoffnung, dass diese Aussage dann zu Riesenverkaufserfolgen führt. Das ist nicht mein Job. Meine Lust auf das Thema ist analytischer Art. Insofern sind meine Aussagen komplexer, und das lässt sich natürlich schwerer verkaufen.

**Andererseits betiteln Sie Ihren alljährlichen Trendreport mit: „Soziokulturelle Schlüsseltrends für die Märkte von Morgen“. Das animiert doch jede PR- und Marketing-Abteilung, eben diesen Trends hinterher zu hecheln.**

Ja, aber dann lesen Sie es mal. Sie werden merken, dass es nicht leicht ist, einem Trend einfach mal so zu folgen. Der dominanteste Trend, den wir im Trendreport 2007 ausgemacht haben, ist der neue Moralismus, die ethische Verantwortung der Firmen. Sie können natürlich Marketingkampagnen wie etwa Saufen für den Regenwald daraus entwickeln. Eine bekannte deutsche Biermarke hat das gemacht: Für jede Bierflasche, die man kauft, wird ein kleiner Betrag gespendet. Aber jeder, der sich ein bisschen intensiver mit der Materie auseinandersetzt, weiß, dass genau das nicht funktioniert. Es ist zu oberflächlich. Es muss vielmehr um die Glaubwürdigkeit von ethischen Unternehmenskulturen gehen.

**Wie wichtig ist eine Erfolgsquote für Sie?**

Sehr wichtig. Aber sie bemisst sich nicht daran, wie oft ein Produkt verkauft worden ist, sondern ob wir ein Gespür dafür gehabt haben, was sich in den tiefen Schichten der Gesellschaft entwickelt. Haben wir eine Sprache dafür gefunden? Welche Wünsche und Sehnsüchte machen sich in unserer fast schon postmateriel- len, medial geprägten Kultur breit? Darin besteht unser Ehrgeiz. Wir stoßen dabei oft auf konsumorientierte Themen, aber auch auf tiefgreifende, analytische Erkenntnisse, die sich dann auf erstaunliche Art und

#### Zur Person

Matthias Horx, geboren 1955 in Düsseldorf, ist Trend- und Zukunftsforscher und Gründer des „Zukunftsinstituts“ in Kelkheim bei Frankfurt am Main. Nach seinem Soziologie-Studium war er Comiczeichner, Autor von Science-Fiction-Romanen und Redakteur bei der Frankfurter Sponti-Zeitschrift Pflasterstrand. Anschließend arbeitete er als Journalist bei Tempo, Zeit und Merian. Seit 1993 widmet er sich als Unternehmensberater, Dozent und Autor der Zukunfts- und Trendforschung. Horx' Lebensmittelpunkt ist in Wien. Sein neues Buch „Anleitung zum Zukunftsoptimismus“ erscheint im März.





## „In Deutschland ist praktisch jede Idee von Fortschritt aufgegeben worden. Es ist gar nicht möglich, hier eine Zukunftsdebatte zu führen.“

Weise bewahrheiten. Wobei das natürlich dem Trendforscher überhaupt nichts nutzt. Es gibt nichts Schlimmeres als eine gelungene Prognose.

**Das müssen Sie erklären.**

Ich habe einmal versucht, auf einem Kongress zu sagen, in welchen Punkten wir uns nicht geirrt haben. Meine Zuhörer haben entweder gegähnt oder hasserfüllt gesagt: „Dieser blöde Angeber!“ Eine Prognose ist immer auch ein Produkt, das in dem Moment zerfällt, wo es sich bewahrheitet oder eben nicht bewahrheitet. Insofern interessiert es niemanden, wie gut man wirklich liegt, sondern nur, wie genau man jenen Punkt der Gegenwart trifft, zu dem man die Prognose formuliert. **Nehmen wir ein Beispiel: Im „Trendreport 2006“ haben sie prognostiziert, zwischen den Generationen komme es zu einer Art Verbrüderung. Das klingt aus heutiger Sicht weiterhin eher nach einem Wunsch als nach Realität. Haben Sie sich geirrt?**

Nein, das glaube ich nicht. Wir haben jede Menge Studien dafür zu Rate gezogen und festgestellt, dass es eine relativ unentdeckte Generation gibt: 60- bis 70-jährige Männer, die wegen ihres Berufes ihre Kinder ver-

nachlässigt haben. Diese Generation meines Vaters war zu Hause praktisch nicht vorhanden. Durch eine bewusste Großelternrolle machen sie heute ihr schlechtes Gewissen gewissermaßen wett. Es ereignet sich jetzt eine Art soziokulturelles Recycling. Die Themen Vaterschaft und Großelternschaft spielen heute eine zunehmend wichtige Rolle. Und wenn Sie auf Spielplätze gehen, dann sehen Sie das auch.

**Dennoch wird einem anhand der Stichworte Gesundheits- und Rentensystem suggeriert, dass der Generationsvertrag brüchig oder schon gar nicht mehr vorhanden sei.**

Die Medien haben eine andere Herangehensweise. Sie sind Agenten des Alarms und haben ein Interesse daran, Angst und Schrecken zu säen. Einfach weil das der beste Aufmerksamkeitserreger ist. Wir leben mittlerweile in einer Aufmerksamkeitsökonomie, weshalb jede schrille, unsinnige Meldung unendlich mehr Eindruck in der kollektiven Meinung hinterlässt als jede differenzierte Betrachtung. Und das ist gefährlich für unsere Gesellschaft.

**Was meinen Sie damit?**

Ich glaube, dass wir uns heute in einem Zustand von medial beschleunigter Hysterisierung unserer gesellschaftlichen Grundlagen befinden. Und das ist ungesund, denn hysterische Organismen neigen zu Überreaktionen. Ein Beispiel sind Kindesmisshandlungen: Es gibt in Deutschland Hunderte von Fehlanlagen gegen integre Familienväter, die aus medial aufgebaute Hysterie hinsichtlich bestimmter Phänomene entstanden sind. Dabei werden Menschen vernichtet. Deshalb besteht eine Aufgabe des Zukunftsforschers auch darin, eine Art Befürchtungshygiene zu betreiben und die Trends realistischer darzustellen.

**Aber war es nicht vor nicht allzu langer Zeit noch so, dass zu viele, die etwa in der eigenen Familie misshandelt oder missbraucht wurden, geschwiegen haben?** Ja, aber durch das Outing des Themas werden heute die Fälle leichter aufgeklärt. Das ist eine Grundregel für viele Phänomene, die bei uns negativ assoziiert werden, etwa Mobbing oder Burnout. Diese modernen Begrifflichkeiten, die permanent durch die Medien geistern, weisen eher darauf hin, dass etwas besser wird, weil man gesellschaftlich darüber verhandelt. Aber in der Wahrnehmung der Menschen bleibt hängen, dass es immer schlimmer wird – und das führt früher oder später zu einer kollektiven Depression, in der sich die Deutschen in der Tat befinden.

**In Deutschland haben wir doch auch viele seriöse Medien. Zudem gibt es das Internet und damit mehr Möglichkeiten als je zuvor, sich umfassend zu informieren.** Es ist auch meine Hoffnung, dass es so etwas gibt wie Medien-Emanzipation. Trotzdem kursieren teilweise

die bizarrsten Vorstellungen darüber, wie sich die Welt entwickelt. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Irgendwann hat ein Spiegel-Redakteur ein Buch namens „Die Globalisierungsfalle“ geschrieben, und plötzlich avancierte das zu einer Art Bibel, die hoch und runter gebetet wurde. Niemand nimmt wahr, dass wir im größten Wirtschaftsboom aller Zeiten leben. Ich habe gerade in Afrika mehrere Länder besucht. Trotz aller großen Probleme gibt es dort eine Aufbruchstimmung. Die Darstellung der Welt als einen einzigen Krisenherd ist extrem gefährlich. Wenn suggeriert wird, dass die Welt zusammenbricht und dass es keine Hoffnung mehr gibt, dann fangen die alten Verteidigungsreflexe an zu wirken und wir steuern auf eine Kultur zu, die Sündenböcke sucht. Die Geschichte ist in dieser Hinsicht reich an Beispielen.

**Sie behaupten also, dass mit Angst Politik gemacht wird?**

Sie können im Namen der Angst Menschen unglaublich unter Druck setzen. Die Kirchen haben das immer schon gekonnt und damit ein Imperium geschaffen. Ich halte es für wichtig, die Entwicklung, die wir heute wahrnehmen, in einen Rahmen zu stellen, der sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft einbezieht. Dann kommen Sie auch zu ganz anderen Schlüssen, etwa in punkto Wohlstandsentwicklung oder Umweltschutz. Man kann natürlich einerseits sagen, dass es den Planeten vernichten wird, wenn die Chinesen anfangen, Auto zu fahren wie wir. Man kann aber auch wahrnehmen, dass die chinesische Regierung gerade die strengsten Umweltgesetze der Welt erlässt und dass

### 🔴 Gucky

Gucky ist eine Hauptfigur der Science-Fiction-Serie „Perry Rhodan“, die seit über vier Jahrzehnten in Form von Heftchenromanen erscheint. Er ist etwa einen Meter groß und ähnelt einem aufrecht gehenden Biber mit dem Kopf einer Maus – deswegen wird er auch Mausbiber genannt. Gucky ist hochintelligent und kann kraft seines Geistes Gegenstände bewegen, Gedanken lesen und sich an andere Ort versetzen.

„Wir wissen, dass wir mehr Hochgebildete brauchen und dass wir die Schulen radikal reformieren müssen. Wir wissen auch, wie das geht. Stattdessen jammern wir.“

wahrscheinlich die Chinesen die ersten sein werden, die verstärkt mit Wasserstoffautos fahren werden. Wenn man etwas genauer hinguckt, sieht man, dass diese Prozesse immer eine andere Seite haben.

#### Das klingt nach Zweckoptimismus.

Trends sind zunächst weder positiv noch negativ. Ich sage ja auch überhaupt nicht, dass die Globalisierung gut und schön ist. Wenn sich Milliarden von Menschen nach oben strampeln, dann erzeugt das erhebliche Geräusche und Nebenwirkungen. Ich sage nur, dass die Welt in ihrer Eindimensionalität des Negativen so nicht existiert. Und schon gar nicht bei uns. Die moderne Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der die Sicherheiten wachsen. Trotzdem gibt es eine Tendenz, die restlichen Übel extrem zu überzeichnen, und das halte ich für eine sehr undankbare Haltung gegenüber den Errungenschaften von Fortschritt und Zivilisation. Ich glaube, dass Menschen in der Lage sind, Innovationen zu produzieren und Probleme zu lösen.

#### Aber passt sich der Optimist nicht zu sehr den bestehenden Verhältnissen an?

Das glaube ich nicht. Wenn Sie den mentalen Zustand unserer Gesellschaft anschauen, dann werden Sie merken: Unser Problem ist nicht der Optimismus. Das ist vielleicht in Amerika der Fall, dort würde ich sicher anders argumentieren. In Deutschland aber ist praktisch jede Idee von Fortschritt aufgegeben worden. Es ist gar nicht möglich, hier eine Zukunftsdebatte zu führen.

#### Wie äußert sich das konkret?

Wenn Sie beispielsweise über Politik in Deutschland diskutieren, geht es eigentlich immer nur darum, Politiker zu beleidigen, darüber zu jammern, dass in Berlin alle unfähig sind. Aber kein Mensch wendet seinen gesunden Menschenverstand, seine Erfahrungen oder auch sein implizites Zukunftswissen an. Dabei wissen wir, dass immer weniger Menschen mit Produktionsarbeit, mit den ewig gleichen Handgriffen, ihr Geld verdienen werden. Wir wissen, dass Wissen eine immer größere Rolle spielt. Wir wissen, dass wir mehr Hochgebildete in unserer Gesellschaft brauchen und dass wir dafür die Schulen radikal reformieren müssen. Wir wissen auch, wie das geht. Stattdessen jammern wir, und dagegen ziehe ich zu Felde. In diesem Sinne stelle ich mich auf die Seite des Fortschritts.

**Sie meinen, dass es den meisten Jammerern also gar nicht um lösungsorientiertes Handeln geht?**

Ja, es geht dem Einzelnen nicht um Konsequenzen und Lösungen, sondern nur darum, Recht zu behalten, die Ideologie des Negativen zu verteidigen und anderen Leuten Schuld zuzuweisen. In den Sechziger- und Siebzigerjahren haben wir alle sehr linear gedacht. Damals war Kritik eine Ausnahmeposition. Heute ist jeder Spießbürger extrem kritisch, aber oft ist das nur eine leere Geste.

**Gut, wir sollen also endlich mündige Bürger werden, ein seit der Aufklärung tausendfach geäußelter Appell. Sie schreiben zudem, man müsse Entängstigungs-Strategien entwickeln und Karriereabsturzängste überwinden. Um was soll sich das Individuum noch alles kümmern?**

Sehen Sie, jetzt nehmen Sie exakt die Position aller Reaktionäre der Geschichte ein. Als die industrielle Revolution begann, haben die Feudalfürsten gesagt, der Mensch werde nie in der Lage sein, um acht Uhr aufzustehen, weil die Bauern zu jener Zeit mit dem Hahnenschrei aufgestanden sind und ganz andere Zeitrhythmen hatten. Als die Bildungsreform begann, sagten die Reaktionäre, die Menschen werden nie in der Lage sein, allesamt lesen und schreiben zu können. Ich sage nur: Das Ende der Industriegesellschaft mit ihren Hörigkeiten, mit ihren Abhängigkeiten, mit ihren Angstdomänen ist eine bestimmte historische Epoche. In der nächsten Epoche brauchen wir einen höheren Grad an persönlicher Emanzipation. Ich bin davon überzeugt, dass man Gesellschaften formen kann, in denen nicht die Angst regiert.

#### Wie stellen Sie sich das konkret vor?

Man kann natürlich große Angst haben, dass man den Arbeitsplatz verliert. Man kann aber auch verstehen, dass in der Zukunft Arbeitsplätze in der alten Form gar nicht mehr existieren werden. Man muss an seinen Fähigkeiten arbeiten, und wenn die gut sind, wird man immer einen Job haben. Diese Art von Selbstvertrauen muss man natürlich historisch einüben.

#### Haben Sie nie Angst vor der Zukunft?

Nein, das wäre ja so, als hätte man Angst vor dem Wind, dem Wetter oder vor Frauen. Alles sehr verständlich, aber im Grunde genommen Unsinn. Die Zukunft wird sich in vielerlei Hinsicht gar nicht so sehr von der Gegenwart unterscheiden. Wenn man ernsthaft analytisch arbeitet, sollte man nicht den Fehler vieler Utopisten und visionärer Zukunftsforscher machen, die Zukunft als das ganz Andere zu verkaufen. :::



#### Bibliografie (Auszug)

- Es geht voran – ein Ernstfall Roman (1982)
- Aufstand im Schlaraffenland (1991)
- Was ist Trendforschung? (1996)
- Trendbüro. Trendwörter-Lexikon (1996)
- Das Zukunftsmanifest. Aufbruch aus der Jammerkultur (1997)
- Smart Capitalism (2001)
- Future Fitness (2003)
- Wie wir leben werden (2005)
- Zukunft passiert – die besten Kolumnen (2006)
- Anleitung zum Zukunftsoptimismus (2007)